

Perry Rhodan

Odyssee 7

NEO



Ruben Wickenhäuser

Kartell der Pilgerväter



Perry Rhodan NEO

Band 286

Ruben Wickenhäuser

Kartell der Pilgerväter

Vor sieben Jahrzehnten ist Perry Rhodan auf Außerirdische getroffen. Die Menschheit ist zu den Sternen aufgebrochen und hat fremde Welten besiedelt, ist aber auch in kosmische Konflikte verwickelt worden.

Seit fünf Jahren umkreisen Erde und Mond eine fremde Sonne. Außerdem haben die Überschweren zeitweilig das Solssystem und alle terranischen Kolonien besetzt. Mittlerweile sind diese Welten jedoch wieder befreit.

Im Jahr 2107 wird Perry Rhodan als körperloses Gehirn in den fernen Sternhaufen Naupaum entführt. Auch der Terraner Roi Danton erlebt dieses Schicksal. Gemeinsam begeben sie sich auf eine seltsame Pilgerreise, um einen Weg zurück nach Hause zu finden.

Nach der ersten Etappe im Kältewald gelangen sie nach Parimar. Statt des angekündigten Paradieses finden sie aber nur eine Technowelt mit wenigen Naturreservaten vor. Auch sonst scheint auf dem Planeten vieles weitaus gefährlicher zu sein als erwartet – verantwortlich dafür ist das KARTELL DER PILGERVÄTER ...

Impressum:

PERRY RHODAN NEO-Romane

Redaktion: Klaus N. Frick, Schlussredaktion: Bettina Lang

Marketing: Katrin Weil und Janina Zimmer

Online-Marketing: Philine-Marie Rühmann

Redaktionsanschrift:

Pabel-Moewig Verlag KG, Postfach 23 52, 76413 Rastatt

E-Mail: info@perry-rhodan.net, Internet: www.perry-rhodan.net
www.perry-rhodan.net/facebook, www.perry-rhodan.net/youtube
www.twitter.com/perry_rhodan, www.instagram.com/perryversum

Titelbild: Dirk Schulz/Horst Gotta

Lektorat: Dieter Schmidt

PERRY RHODAN NEO-Romane

erscheinen alle zwei Wochen in der Heinrich Bauer Verlag KG,

Burchardstraße 11, 20077 Hamburg

Druck: ECO-Druck GmbH, Mühlgrund 5-7, 71522 Backnang

Vertrieb: Bauer Vertriebs KG, Brieffach 4000, 20086 Hamburg,

Anzeigenleitung: Pabel-Moewig Verlag KG, 76437 Rastatt

Anzeigenleiter und verantwortlich: Claus-Uwe Bartsch

Nachlieferservice und Einzelheftbestellungen: www.meine-zeitschrift.de,

Kontakt: ecommerce@bauermedia.com

Aboservice:

Bauer Vertriebs KG, 20078 Hamburg, Telefon 0 40/32 90 16 16,

Mo.–Fr. 8–20 Uhr, Sa. 9–14 Uhr, Fax: 040/3019 81 82.

E-Mail: kundenservice@bauermedia.com, Adressänderungen, Bankdatenänderungen, Reklamationen

bequem im Internet unter: www.bauer-plus.de/service

Aboservice Ausland (Österreich, Schweiz und restliches Ausland):

Bauer Vertriebs KG, Auslandsservice, Postfach 1 42 54, 20078 Hamburg,

Tel.: 00 49/40/30 19 85 19, Mo.–Fr. 8–20 Uhr,

Fax: 00 49/40/30 19 88 29,

E-Mail: auslandsservice@bauermedia.com

PERRY RHODAN NEO gibt es auch als E-Books und Hörbücher.

Nachdruck, auch auszugsweise, sowie gewerbsmäßige Weiterverbreitung in Lesezirkeln

nur mit vorheriger Zustimmung des Verlages.

Für unverlangte Manuskripteinsendungen wird keine Gewähr übernommen.

Printed in Germany. September 2022

www.perry-rhodan.net



YouTube



1. Ein Blick auf das Paradies

Perry Rhodan saß in der Interplanetarfähre nach Parimar, der zweiten Station des Pilgerwegs im Kugelsternhaufen Naupaum, auf den sich er und seine Gefährten mit Tarnidentitäten begeben hatten: Doynscho alias *Haganosch*, Roi Danton alias *Pantalok* und er selbst hieß *Toraschtyr*. Nur Gayt-Coor trat mit seinem echten Namen auf. Sie kamen vom Planeten Velytr, der das Durchhaltevermögen der Pilger auf eine harte Probe gestellt hatte. Rhodans ganzer Körper fühlte sich noch immer wie zer schlagen an.

Mein ganzer Körper, solltest du eher sagen, meldete sich Hayvatschys Bewusstsein, in dessen Körper sich Rhodans Gehirn als unfreiwilliges Ceynach befand. Obwohl Rhodan und Hayvatschyt ihre Gedanken nicht wechselseitig lesen konnten, sofern der jeweils andere es nicht ausdrücklich erlaubte – wenn Hayvatschyt es wollte, war er für Rhodan kaum zu ignorieren.

Dein Körper, korrigierte sich Rhodan. *Entschuldige. Leider sind deine Schmerzen für mich genauso real wie die eines eigenen Körpers.*

Er war froh, dass er mit dem eigentlichen Eigentümer seines yaanztronischen Wirtskörpers eine so einvernehmliche Beziehung pflegte. Er wollte sich gar nicht vorstellen, was passieren mochte, falls sich zwei völlig gegensätzliche Charaktere einen Körper teilten. Vermutlich würden sie unter dem Druck der Pilgerreise rasch wahnsinnig werden – falls sie überhaupt den ersten Test überlebten. Georges Jacques Danton, genannt *Roi Danton*, war ein Franzose von der Erde des 18. Jahrhunderts, dessen Gehirn ebenfalls in den Körper eines yaanztronischen Wirts verbracht worden war. Danton hatte bereits abschreckende Erfahrungen in dieser Hinsicht machen müssen. Das Ursprungsgehirn seines Trägerkörpers hatte sogar versucht, ihn umzubringen.

Mit einem dumpfen Pochen meldete sich Rhodans geprellte Schulter zurück und riss ihn aus seinen Gedanken. Bei jeder falschen Bewegung verspürte er zudem sofort die schwachen, aber irritierenden Schmerzen an Oberkörper und Gesicht, von

den Schnitten der blauen Käfer, die ihn auf Veltyr fast das Leben gekostet hatten. Alles überstrahlend war da ein anhaltender Muskelkater. Sein Trägerkörper war zwar ein junger, kräftiger Yaanztroner, aber beileibe kein Leistungssportler. Der Weg durch den Kältewald hatte ihn an den Rand der Erschöpfung gebracht, und er hatte sogar mehrfach um sein Leben kämpfen müssen.

Rhodan rückte sich zurecht. Der Sessel war eng und unbequem. Aber ganz gleich, wie er sich lagerte, es gelang ihm nicht, eine angenehme Ruheposition zu finden. Die nächste Sitzreihe stand viel zu dicht, die Armlehnen waren zu hoch, die Rückenlehne war zu niedrig, und der yaanztronische Körper war immer noch etwas ungewohnt.

Zu allem Überfluss hatten die Betreiber der Interplanetarfähre anscheinend eine recht eigenwillige Auffassung davon, was Andruckabsorber waren. Statt moderne Aggregate zu verwenden, die mit fünfdimensionalen Schutzfeldern auch minimalste Beharrungskräfte ausgleichen konnten, drückten und zerrten für die Feinkompensation Gurte am Körper: Einige waren weich, andere schnitten in die Haut. Und die Vibrationen der Triebwerke veränderten sich während ihrer Wanderung durch den Schiffsrumpf auf eine Art, die ihnen jede Regelmäßigkeit nahm. Mal fühlte sich dieser Raumflug an wie bei einer Kutsche, die über eine von Schlaglöchern übersäte Straße holperte, mal glich es dem Ritt auf einer schlecht ausgewuchteten Waschmaschine aus Rhodans Kindheit.

Ein merkwürdiger Laut rechts neben sich veranlasste ihn, den Kopf zu drehen. Es stellte sich als das yaanztronische Gegenstück zum menschlichen Schnarchen heraus. Rhodan konnte es kaum fassen: Danton – oder besser: sein Trägerkörper – schlummerte in verrenkter, aber zugleich völlig entspannter Haltung in seinem Sessel.

Rhodan musste an seinen Vergleich mit der Kutschfahrt denken. *Wahrscheinlich erinnert das Gerüttel Roi an die Reisen aus seiner Vergangenheit. Da gab es schließlich so etwas wie eine sanfte Fahrt noch nicht.*

Rhodan zerrte an den Gurten und seufzte. Gegen diesen Flug war sogar seine Expedition mit der STARDUST eine Vergnü-

gungsfahrt gewesen. Der Terraner hatte sich gewundert, dass der Personen- und Warenverkehr zwischen den verschiedenen Welten des Gromo-Moth-Systems mit Raumschiffen abgewickelt wurde. Im restlichen Naupaum hingegen dominierten Transmitter das interplanetare und interstellare Transportwesen. Von einigen ihrer Mitreisenden hatte Rhodan aber erfahren, dass die interplanetare Raumfahrt im Gromo-Moth-System eine lange Tradition hatte. Es gab Gerüchte, dass es für Pilger sogar schädlich sei, Transmitterfernreisen zu wagen, sobald sie den Peregrosch begonnen hatten. Ob das der Wahrheit entsprach, hatte er nicht herausfinden können.

»Und wir fliegen also zu einem Luxusplaneten?«, sagte eine Stimme an seiner Seite.

Sie gehörte Gayt-Coor. Der Petraczer, der Rhodan an einen Topsisder oder einen irdischen Raubsaurier erinnerte, war das genaue Gegenteil des französischen Revolutionärs. Ähnlich groß, aber sehr breit und massig gewachsen, obendrein mit einem im Augenblick überaus hinderlichen Panzerschwanz ausgestattet, sah er fast aus wie Packpapierabfall, den jemand zusammengeknüllt und in den Sitz geklemmt hatte.

Missbilligend schoss Gayt-Coors gespaltete Zunge zwischen seinen spitzen Zähnen hervor. »Ich glaube, schon diese Schiffspassage gehört zur zweiten Prüfung der Pilgerreise, nicht erst der Planet Parimar ...«

Der Gedanke erschien Rhodan gar nicht so abwegig. Es war schließlich eine bewährte Testmethode, den Probanden nicht darauf hinzuweisen, dass er bereits examiniert wurde.

»Falls das stimmt, können wir uns hier an Bord noch auf einige weitere Überraschungen gefasst machen«, kommentierte Rhodan.

Ein gutes Dutzend Passagiere waren für den interplanetaren Flug in einem Gemeinschaftsabteil zusammengepfertcht worden. Die Atemluft war gesättigt von Erwartung, Spannung, Mattigkeit ... Angst jedoch nicht. Die Yaanztroner vertrauten offenbar darauf, dass die Prüfungen erst am Ziel weitergingen. Vielleicht vermochte aber auch der eine oder andere Mitreisende seine Gefühle zu verbergen, indem er die Absonderung der emotionsgebundenen Gerüche unterband.

Die Triebwerke brüllten auf, und die Raumfähre machte einen Bocksprung, der Rhodans zwei Mägen in seinen Hals hüpfen ließ. Kurz setzte die Innenbeleuchtung aus. Graues Licht fiel durch die Außenfenster herein. Ganz am Rand konnte Rhodan den geschwungenen Horizont eines Planeten entdecken, auf den sie zuhielten. Parimar stand vor ihnen.

»Ein Klumpen Blech!«, staunte Gayt-Coor, der mit ungesund schief verdrehtem Kopf an ins All hinausblickte. Seine Zunge zuckte dicht an Rhodans Gesicht vorbei.

Rhodan musste dem Petraczer zustimmen. Das wenige, was er von ihrer Zielwelt durch das Sichtfenster erkennen konnte, wirkte merkwürdig metallisch. Wo bei anderen habitablen Planeten je nach Atmosphäre gefärbte Ozeane und grüne, rote oder braune Landmassen mit allerlei Schattierungen und zerfranstes Küstenlinien zu sehen waren, machte Parimar den Eindruck, als sei der Planet aus Stahlplatten zusammengefügt worden. Wolken gab es kaum.

»Luxusplanet – ha!« Gayt-Coor ließ ein Rasseln hören, das seine Art eines kurzen Lachens war. »Eher ein großer Spaß. Auf unsere Kosten ...«

»Warten wir es ab«, empfahl Rhodan.

Ein neuerlicher Schlag lief durch die Fähre und in Rhodans Gedärme.

Immerhin wird euch Yaanztronern nicht so schnell übel, dachte er, an Hayvatschyt gerichtet.

Dem Gefühl nach legte sich das Raumboot gerade in eine steile Kurve. Vom Heck her ertönte arrhythmischer Knallen, das in ein Wummern überging.

»Das muss der Test sein«, beschwerte sich Gayt-Coor stöhnend. Der Körper der Echse schien sich in sich selbst verknoten zu wollen.

Petraczer hingegen können mit solchen Widrigkeiten weniger gut umgehen, scheint es, hörte Rhodan Hayvatschys Gedanken. *Er kann einem fast leidtun ...*

Das Licht war wieder angegangen. Die Fenster auf Rhodans linker Seite wurden nun vollständig von der Oberfläche des Planeten ausgefüllt. Er mutete noch merkwürdiger an als zuvor.

Ein Technoplanet, dachte Rhodan. *Aber warum halten wir nicht mehr direkt darauf zu?*

Ich hoffe nur, dass wir nicht in eine Warteschleife geschickt werden ... Dann kann selbst ich nicht für meine Mageninhalte garantieren, warnte Hayvatschyt.

Gayt-Coors bunte Nackenfedern spreizten sich. Sie waren inzwischen erstaunlich schnell wieder so weit nachgewachsen, dass es sich nicht mehr nur um Stummel handelte. Anscheinend beschleunigte sich das Wachstum unter Stress, und Stress hatten sie in letzter Zeit reichlich gehabt. Allerdings war der Federschmuck nach wie vor kein Vergleich zu dem prächtigen Rondur, auf das der Petraczer so stolz gewesen war. »Das ist nie und nimmer ein Luxusplanet. Wir sollen wohl geprüft werden, wie wir mit enttäuschten Erwartungen zurecht kommen ...«

»Mon dieu!« Blinzelnd starrte Danton aus dem Fenster. Er war wohl unsanft aus seinem Schlummer gerissen worden. »Qu'est-ce que c'est? Ein Planet aus Stahl?«

»Das frage ich mich auch«, sagte Gayt-Coor. »Vielleicht weiß unsere Ceynach-Jägerin mehr?«

Der Petraczer versuchte, den Kopf zu Torytrae zu drehen, was ihm angesichts der beengten Verhältnisse kläglich misslang. Die Yuloc saß direkt hinter Rhodan. Sie blieb ihnen eine Antwort schuldig.

»Aha«, zischelte Gayt-Coor. »Keine Antwort ist auch eine Antwort ...«

Rhodan konnte das Misstrauen seines Begleiters gut nachvollziehen.

Was weißt du über Parimar?, fragte er Hayvatschyt.

Alles! Rhodan glaubte, den Yaanztroner auflachen zu hören. Parimar ist der Planet deiner Träume. Ein Leben im Überfluss. Ob du in edlen Clubs in weichen Sesseln mit einem eisgekühlten Whirdranak oder gut gereiften Jix in der Hand die Jurganmeisterschaft verfolgen, dich in Welten voller Farben und Gerüche verlieren oder dich lieber in schmierigen Kaschemmen hemmungslos mit Kalorkanern vergnügen willst – auf Parimar findest du alles.

Zitierst du gerade eine Hochglanzbroschüre?

Davon haben wir keine Hochglanzbroschüren – nur Werbeholovids des Raytschats, erwiderte Hayvatschyt. Aber die meisten Informationen über die Pilgerreise ... das sind streng vertrauliche

Dinge, die unter dem Siegel der Verschwiegenheit kolportiert werden. Hayvatschyts Gedanken troffen vor Sarkasmus. Es gibt Pilger, die allein auf Grundlage dieser Gerüchte aufbrechen und den Peregrosch nur beschreiten, um Parimar zu erreichen.

Angesichts der Überbevölkerung auf den yaanztronischen Welten finde ich das nicht verwunderlich, äußerte Rhodan.

Allerdings. Schon manche meiner Bekannten haben sich nur deswegen auf die Reise gemacht – im vollen Wissen, dass die meisten von ihnen auf dem ersten Planeten des Pilgerpfads sterben könnten. Parimar ist eine Legende, aber eine, die wahr ist.

So heißt es zumindest. Rhodan wurde das Gefühl nicht los, dass Gayt-Coors Verdacht zutraf.

»Das gemahnt mehr an eine Hölle als an einen Himmel«, sinnierte Danton. »Ein Planet aus Stahl ...«

»Es passt auch zu diesem furchtbaren Flug.« Gayt-Coor versuchte abermals vergeblich, sich in seinem viel zu engen Sessel zurechtzurücken. Sein Panzerschwanz verlangte ihm akrobatische Verrenkungen ab. »Sieht so die Fahrt zu einem Luxushotel aus? Nein. Aber für eine Reise zu einer Travarrfalle von planetarem Ausmaß passt es.«

Danton indes war nicht aufgebracht, sondern eher nachdenklich. »Welcher Gestalt wird wohl die nächste Prüfung sein? Der Todesgefahr mussten wir bereits in der eisigen Wildnis trotzen ...«

Rhodan hob die Schultern. Die menschliche Geste fühlte sich mit der yaanztronischen Anatomie merkwürdig an. »Vielleicht ein Labyrinth von der Größe einer Welt. Vielleicht sollen wir aus Schrott unser eigenes Raumschiff für die nächste Etappe zusammenschrauben. Oder vielleicht verbirgt sich wirklich ein Paradies unter dieser harten Schale.«

Gayt-Coor raschelte missmutig mit den Nackenfedern. »Labyrinth klingt jedenfalls hundertmal wahrscheinlicher als Paradies. Da hat die Werbung für die Pilgerreise perfekt funktioniert: Alle sind blind vor Vorfreude und laufen kopflos in die Katastrophe ...«

»Kopflos ist keine Schande«, stellte Danton klar, dessen ursprünglicher Körper unmittelbar vor seinem Gehirntransfer enthauptet worden war.

Rhodan zuckte mit den Ohren. »Wie dem auch sei. Vielleicht kommen wir in den Himmel, vielleicht in die Hölle. Ändern können wir es jedenfalls nicht mehr. Das Wichtigste ist, dass es in jedem Fall eine Prüfung geben wird. Und das bedeutet, dass wir sie auch bestehen können.«

Als habe er ein Schlusswort gesprochen, schwiegen die anderen und blickten bedrückt nach draußen.

Ruckartig bremste das Raumfahrzeug ab, beschleunigte kurz wieder, nahm eine Reihe grobschlächtiger Kurskorrekturen vor, bremste wieder ...

Das ist ein Landemanöver, erkannte Rhodan.

Gestänge schob sich seitlich an der Interplanetarfähre entlang. Dann blinkten rote und weiße Lauflichter durch die Fenster. Die Trägheitskräfte eines scharfen Bremsmanövers hieben in Rhodans Mägen.

Die Zusammensetzung der Bordluft änderte sich schlagartig. Mittlerweile überwogen eindeutig die Stressgerüche. Aber immer noch keine Angst, stellte Rhodan fest. Die Yaanztroner hatten weiterhin Vertrauen in ihre Mission.

Anders als Gayt-Coor. »Also dann, rein in die Falle!«

Ein Rattern und Hämmern dröhnte durch die Passagierkabine, während harte Erschütterungen Schmerzen durch Rhodans Trägerkörper jagten. Das Raumbot schien jeden Augenblick auseinanderbrechen zu wollen. Das Kreischen von Stahl auf Stahl marterte die Ohren.

»Das ist definitiv eine Prüfung!«, höhnte Gayt-Coor ächzend. »Wer die Landung überlebt, hat gewonnen ...«

Ein ohrenbetäubender Knall brachte den Petraczer zum Verstummen. Nun verkündete jäher, scharfer Geruch nach Pfeffer doch Angst und vermischte sich mit dem Gestank nach verschmortem Kunststoff.

Dann kehrte eine geradezu unnatürliche Stille ein. Ein Duft, der Rhodan an Veilchen erinnerte, verriet ihm, dass sich die Passagiere nach und nach wieder entspannten.

Sie waren gelandet.

Auf Rhodan wirkte die weite Halle, in die ihr Raumboot eingeschleust hatte, wie ein Frachthangar. Nicht ausdrücklich schmutzig, aber rein funktional eingerichtet, ohne jegliche Sonderausstattung für die Gäste, stattdessen waren Frachtcontainer und Gitterloren voller Ersatzteile verteilt. Der typische Geruch nach Schmierstoffen und erhitzten Metallen lag in der Luft, der Kennzeichen wohl aller Hangars von Raumstationen war – ob nun in der heimatlichen Milchstraße oder in der Fremde von Naupaum. Vom Außenschott der Passagierkabine ihrer kleinen Interplanetarfähre, das sich kurz nach der Landung geöffnet hatte, führte eine einfache Stahltreppe hinunter auf den Hallenboden.

Wenig begeistert legte Gayt-Coor seine Nackenfedern an. »Kein roter Teppich weit und breit. So viel zum Thema Luxus!«

Tatsächlich gab es noch nicht mal Wegmarkierungen. Das Raumboot war offenbar aufs Geratewohl irgendwo mitten im Hangar abgestellt worden. Zwei Yaanztroner in knielangen Talaren kamen auf die kleine Pilgergruppe zu. Ihre Gewänder wirkten seltsam kurz. In einer einladenden Geste hielten sie die geöffneten Hände schräg an den Seiten, die Handinnenflächen den Fahrenpassagieren zugewandt. Ein schwacher Duft nach Lavendel wehte Rhodan entgegen.

»Ihre Reise nach Parimar ist fast zu Ende«, begrüßten die zwei sie. »Im Namen der Prüfungskommission heißen wir Sie willkommen. Ich bin Naylin, das ist Yndignas. Wir sind Pilgerassistenten und geleiten Sie zu den Pilgervätern. Wenn Sie uns bitte folgen möchten.«

Damit drehten sie sich um und gingen voraus. Die Korridore, durch die die Gruppe geführt wurde, schienen ebenfalls für den Transport von Maschinen gebaut worden zu sein. Überall standen Werkzeugapparaturen, Lastenbeförderungsvehikel und Ersatzteile herum. Energieverteiler brummt, das Knistern von Schweißgeräten, Plasmabrennern und Mikrodesintegratoren lag in der Luft, und der Boden bestand aus zweckmäßigen, grauen Flurplatten. Gelegentlich drängten sich Techniker an der kleinen Pilgerschar vorbei.

Deine Vermutung mit dem Labyrinth kommt mir gar nicht mehr so weit hergeholt vor, meldete sich Hayvatschyt. Vielleicht haben die Hochglanzbroschüren doch gelogen ...

Ich denke, es gibt keine Hochglanzbroschüren?, spöttelte Rhodan.

Du weißt, was ich meine.

Wir befinden uns zweifelsfrei in einer Station im Orbit, stellte Rhodan fest. Ich frage mich, ob wir überhaupt auf den Planeten hinunterkommen werden. Über einen Mangel an Spannung können wir uns jedenfalls nicht beklagen.

Wie schön! Mir wäre nach unseren Erlebnissen auf Veltyr sonst fast langweilig geworden.

Durch eine offen stehende, mit breiten, grünen Bodenstreifen markierte Schleuse betraten sie eine geräumige Halle. Mehrere weitere Zugänge mündeten aus drei anderen Richtungen hinein. An der gegenüberliegenden Seite ragte eine Art breites Portal auf, dessen zwei geschlossene Schotthälften aus einer mattschwarzen, schieferähnlichen Substanz gefertigt war.

In der Mitte der Halle drehten sich ihre beiden Führer zu der Gruppe um.

»Hierher kommen alle, die auf Parimar den Pfad der Pilger weiter beschreiten wollen«, sagte Naylin. »Wir betreten jetzt das Ekklesium. Reinigen Sie Ihre Gedanken, und machen Sie sich bereit!«

Die Portalflügel schwingen nach vorn und gaben den Blick auf Dunkelheit frei. Ihre Führer bezogen zu beiden Seiten des Durchgangs Position und machten eine auffordernde Geste.

»Na dann!« Gayt-Coor ging als Erster auf das Tor zu.

Rhodan folgte ihm, dann kam Danton und schließlich Torytrae. Die übrigen Mitglieder ihrer Gruppe waren zurückhaltender. Vielleicht waren auch sie misstrauisch geworden und wollten abwarten, ob mit den Vorausgehenden etwas Schlimmes geschah.

Nachdem Rhodan das Portal durchquert hatte, umging ihn absolute Finsternis. *Es ist also nicht einfach ein Vorhang.*

Unter seinen Füßen spürte er, dass der Boden anstieg. Sichernd streckte er die Arme nach vorn, ohne aber auf Widerstand zu stoßen. Vor sich hörte er Gayt-Coor missmutig zischeln. Eine ganze Weile blieben sie von der Finsternis umhüllt.

Dann tauchten sie daraus hervor wie ein Fisch, der mit großer Geschwindigkeit die Wasseroberfläche durchbricht und jäh ins Sonnenlicht gelangt.

Der Anblick war atemberaubend. Rhodan glaubte, frei im Weltraum zu schweben, vor dem Planeten Parimar, der in majestätischer Größe sein gesamtes unteres Gesichtsfeld ausfüllte, während die obere Hälfte von einem dicht gesprenkelten Sternenhimmel beherrscht wurde. Über seiner rechten Schulter gleißelte der Zentralstern des Gromo-Moth-Systems. Sie befanden sich auf einer Aussichtsplattform: Ringsherum, sich bis auf den transparenten Boden spannend, ermöglichte ihnen eine Glassitkuppel ungehinderte Sicht auf das Universum. Unter ihnen wucherte mit unzähligen Antennen und Ernern die Raumstation vor. In der Mitte der Halle prangte ein schwarzer, runder Fleck im Boden: Der Einstieg, durch den sie das Ekklesium betreten hatten.

»Incroyable!«, entfuhr es Roi Danton.

Nach und nach kamen die übrigen Pilger durch den Aufstieg zu ihnen herauf. Alle waren von dem radikalen Wechsel aus einem technisierten, nüchternen Frachttransportbereich in absolute Finsternis und nun in das prachtvolle Panorama des freien Weltalls sprachlos geworden.

»Dies«, verkündete Yndignas, der ganz zum Schluss empor kam, »ist ein Vorgeschmack auf das, was Sie auf Parimar erwartet: Erstaunliches, Unbegreifliches und Wunder. Hier sollen Sie Gelegenheit erhalten, im Angesicht des Universums ein letztes Mal in sich zu gehen. Ihre Verfehlungen zu bereuen und gute Vorsätze zu ergreifen. Reinigen Sie Ihren Geist, und machen Sie sich bereit für den Abstieg auf die Welt der Freude.«

Gayt-Coor fletschte sein mächtiges Gebiss. »Ich kann es kaum erwarten.«

Für eine Weile blieben alle in sich gekehrt.

Ihr macht mir wirklich Angst mit eurem Verdacht. Hayvat-schyts Aufregung war für Rhodan fühlbar. Aber es stimmt ... Was auch immer ich über Parimar gehört habe, waren stets Geschichten von anderen ... Grimmasch!

Es gibt kein Zurück mehr, erwiderte Rhodan. Hölle oder Paradies, wir werden es durchstehen.

Das hoffe ich ...

Schließlich ergriff Naylin mit gedämpfter Stimme wieder das Wort. »Machen Sie sich nun für die nächste Etappe Ihrer Reise bereit, Pilger. Auf Velyr mussten Sie um Ihr Leben kämpfen. Auf Parimar erwartet Sie der wohlverdiente Lohn für Ihre Mühe.«

Yndignas ergänzte nach einem Augenblick der Stille: »Schöpfen Sie Kraft für Ihre weitere Reise. Vergessen Sie nicht: Sie sind noch nicht am Ziel.«

Dann traten beide einen Schritt zur Seite, sodass zwischen ihnen eine Lücke entstand. Die Luft flimmerte. Rhodan bemerkte, wie Gayt-Coor sich anspannte.

Ein gut zweieinhalb Meter hohes Tor nahm zwischen den beiden Pilgerassistenten Gestalt an.

Ein Transmitter, bisher verborgen von einem Tarnfeld. Rhodan war überrascht. Wie passt das mit der Raumfähre und der Orbitalstation zusammen? Auf dem Weg hierher war alles wenig einladend, alles etwas provisorisch und klapprig. Nun diese Inszenierung ... Da hat sich jemand gut überlegt, wie er die Pilger empfängt. Aber was bezweckt er damit?

Die Antwort würde er zweifellos erst auf der anderen Seite des Hyperraumportals erfahren.

»Wohin führt der Transmitter?«, fragte Doynscho mit unüberhörbarem Misstrauen.

»Natürlich auf den Planeten.« Naylin machte verwundert eine Geste zu dem Himmelskörper. »Nach Parimar! Wohin sonst?«

Der Zerebralpfleger beugte den Torbogen voller Missfallen. »Es gibt keinen anderen Weg dorthin?«

Die Verwunderung des Pilgerassistenten steigerte sich. »Weshalb sollte es? Der Transmitter ist ein schnelles und einfaches Transportmittel. Sie benutzen solche Geräte doch auch sonst ständig. Und er ist so gut wie neu. Es hat mit diesem Modell noch nie einen Unfall gegeben.«

Doynscho legte die Ohren an. »Dann hoffe ich, dass ich nicht das berühmte erste Mal bin.«

Gayt-Coor stieß ein ungeduldiges Zischeln aus und trat in das Abstrahlungsfeld. Perry Rhodan folgte seinem Beispiel.

Nein, lass uns erst ..., setzte Hayvatschyt zum Protest an.

Aber da stieg Rhodan schon auf die matt glänzende Fläche des Entstofflichungsbereichs.

2. Im Refugiental

Und wieder war es dunkel, als Perry Rhodan in der Gegenstation des Transmitters rematerialisierte. Nein – seine Augen hatten sich nur nicht sofort an das gedämpfte Licht gewöhnt, das an ihrem Zielort herrschte, stellte er fest.

»Eine Grotte!« Gayt-Coor stand nur einen Meter vor Rhodan und musterte die Umgebung.

In einiger Entfernung entdeckte Rhodan eine in hellem Blau glimmende Fläche, leicht oval geformt, mit gezackten Rändern. »Dort ist wohl der Höhlenausgang.«

Gayt-Coor wollte prompt darauf zugehen.

Aber Rhodan hielt ihn zurück. »Warte. Die anderen müssten längst eingetroffen sein.« Er wandte sich dem Transmitter zu. Soweit er es in dem schwachen Licht erkennen konnte, war der Torbogen leer.

»So gut wie neu, der Transmitter, haben sie gesagt!« Gayt-Coor machte mit den Klauen ein Geräusch wie Fingernägel, die über eine Schiefertafel gezogen werden. »Von wegen. Das Ding ist ausgefallen!«

»Das wäre eine Möglichkeit ...« Rhodan untersuchte das inaktive Hyperraumtor, versuchte ein Bedienelement zu finden. »Nichts.«

»Hätte mich auch gewundert.« Gayt-Coor ließ eine Kralle kreisen. »Das hier ist wahrscheinlich ausschließlich für die Ankunft der Pilger gedacht ...«

»Und reichlich ungewöhnlich als Empfangsort einer Paradieswelt.« Rhodan musste Hayvatschyts mentale Äußerungen ausblenden, der voller Panik Parallelen zu Veltyr zog.

Der Terraner machte eine auffordernde Handbewegung zum Höhlenausgang. »Aber es gibt nur einen Weg, um herauszufinden, wo wir tatsächlich gelandet sind.«

Der Anblick, der sich ihnen beim Verlassen der Transmitterkaverne bot, war verblüffend. Vor ihnen öffnete sich ein tief eingeschnittenes Tal, an dessen fernem Ende ein schäumender

Wasserfall von einem Höhenzug wohl Hunderte Meter abwärtsstürzte. Goldenes Sonnenlicht – tatsächlich fast magisches, *golden*es Sonnenlicht, stellte Rhodan fest – durchflutete die weite Kluft, deren steile Wände von ebenso goldenen Baumwipfeln fast vollständig bedeckt waren. Elegant geschwungene Terrassen und imposante Säulenbauten wuchsen aus den Hängen empor, nicht wie künstlich errichtete Bauwerke, sondern eher wie organisch gewachsene Architektur. Ein intensiver, aber nicht aufdringlicher Duft stieg Rhodan in die Nase, der an feucht dampfenden Waldboden nach einem Platzregen erinnerte.

Der yaanztronische Duft nach Glück, erkannte er. Obwohl das Tal rundum von hohen Klippen abgeriegelt war, vermittelte es nicht das Gefühl von Enge, eher von Geborgenheit.

Gayt-Coors Nackenfedern fächerten und schlossen sich. »Das soll irgendwo auf der denaturierten Stahlkugel sein, die wir von der Orbitalstation aus gesehen haben?«

Nach einem Schritt auf den weiten Kristallboden, der einem offenen Balkon gleich vom Höhleneingang aus dem Hang vorkragte, überlegte Rhodan: »Wir könnten überall sein. In einem Oberflächengebiet von Parimar, das von der Position der Raumstation aus nicht zu sehen war, in einer aufwendigen Installation im Bauch des Planeten oder auch in einem anderen Sonnensystem. Alles ist möglich. Zuverlässig beurteilen werden wir das erst können, wenn wir den Sternenhimmel sehen.«

»Es sieht so ... schön aus.« Die Gefühlsanwandlung war sehr untypisch für den Petraczer. Mit seinen nächsten Worten rückte er diesen Eindruck sofort wieder gerade. »Schön und verführerisch, wie eine fleischfressende Pflanze.«

»Du glaubst noch immer nicht an das Paradies.«

Ein abweisendes Zischeln war Antwort genug.

Sie fanden eine breite Kristalltreppe, die sich von der Plattform durch den Steilhangwald abwärtsschlängelte. Vogelartige Wesen raschelten im Geäst der goldblättrigen Bäume, gelegentlich murmelte ein Bach in der Nähe, eine sanfte, warme Brise fuhr über sie hinweg. Sie kamen an Nischen in der Talwand vorbei, die zum Verweilen einluden, an großen Lichtungen, wo bunte Insekten im Sonnenschein spielten, an kunstvoll geflochtenen

Säulen, die Rhodan erst auf den zweiten Blick als großzügige Aussichtstürme erkannte.

Das ist unglaublich, äußerte Hayvatschyt fassungslos. Eine Welt ohne Gedränge, Lärm und ein Übermaß an Gerüchen ... Dies ist wahrlich das Paradies.

Rhodan war beeindruckt, wie schnell der Yaanztroner seine Befürchtungen vergessen hatte.

Es ist tatsächlich überwältigend für dich, nicht wahr?, fragte er. Ihr kennt nur Überbevölkerung und Überlebenskampf, und auf einmal findest du dich in einem solchen Ort wieder.

Hayvatschyt schwieg.

»Ich glaube immer noch nicht an die Geschichte vom Paradiesplaneten«, blieb Gayt-Coor misstrauisch. »Ich garantiere dir: Gleich verwandeln sich diese hübschen, kleinen Flatterwesen da in blutsaugende Monster.«

»Ihr Petraczer seid so negativ«, stichelte Rhodan.

Das sind Goortfrüchte!, jubelte Hayvatschyt unvermittelt. Schau dort! Der Busch! Geh hin, iss, bitte!

Auf einer Lichtung, in deren Mitte die moosüberwachsenen Steinblöcke einer verfallenen Ruine standen, glänzten weißlich blaue Früchte. Die Beeren ähnelten halb durchsichtigen Kristallkugeln.

»Iss davon, und du wirst dich in einer halben Liss in Bauchschmerzen winden. In einer bist du tot«, prophezeite Gayt-Coor, der Rhodans Blick anscheinend richtig gedeutet hatte.

Unsinn, regte sich Hayvatschyt auf. Ich erkenne Goort, wenn ich sie sehe! Ah, allein dieser Duft!

Und wenn es doch eine Falle ist?

Früher oder später müssen wir etwas essen. Und das wird etwas aus diesem Tal sein.

Zögerlich pflückte Rhodan eine der Früchte. Die Echse mochte übermäßig misstrauisch sein, aber ihre Vorsicht war sehr gut begründet. Andererseits, worin bestand die Prüfung? Wenn diese Frucht Teil davon war, war es ebenso gut möglich, dass sie gegessen wie dass sie gemieden werden musste. Es wäre also reines Glück, wofür auch immer er sich entschied. Aber eine Prüfung, die auf Glück fußte, war keine Prüfung, sondern reiner Zufall.

Rhodan nahm einen kleinen Bissen. Die Haut der Frucht erinnerte ihn an weichen Pfirsich. Seine Geschmacksnerven antworteten mit einem wahren Feuerwerk.

Ja, das ist eine Goortfrucht, ganz ohne Zweifel! Iss sie! Hayt-schyt war vor Begeisterung kaum zu bändigen.

Rhodan setzte sich auf einen großen Steinquader, sah ins Tal und nahm einen zweiten Bissen.

»Wollen wir nicht weiter?« Die Stimme seines echsenhaften Begleiters triff vor Missbilligung.

»Wir haben weder eine Ahnung, wo wir sind, noch wissen wir, welche Prüfungen auf uns warten. Und unsere Gefährten sind auch nicht da. Ich denke, es ist gut, kurz innezuhalten und zu überlegen, wie wir weiter vorgehen. Es ist wie mit dieser Frucht: Essen oder nicht essen, beides ist möglich. Bleiben oder weitergehen. Beides kann richtig sein. Ich hoffe, dass wir Hinweise darauf finden können, was unsere Aufgabe ist.«

Der Petraczer setzte sich zu ihm. Seine Klauen schnippten nervös. »Es stimmt schon. Hier ist einfach alles zu schön, bloß um sich dann doch als Falle herauszustellen.«

Rhodan ahnte, wie Gayt-Coor das meinte. Er selbst *wusste*, dass dieser Ort keine Falle war. Er konnte sich diese Überzeugung zwar nicht erklären, es war mehr eine Ahnung, aber eben eine, der er vertrauen konnte. Nur selten hatte er solche Gewissheit verspürt, und nie hatte sein Gefühl ihn dann getrogen. Natürlich konnte es sich trotzdem um einen besonders gewieften Trick handeln – aber das konnte er sich schlicht nicht vorstellen. Es hieß, entweder seinem Gefühl zu vertrauen oder in Paranoia abzugleiten.

»Wir müssten als Erstes unsere Freunde wiederfinden«, sagte Rhodan. »Dafür sollten wir uns ein Bild davon verschaffen, wo wir sind ... Vielleicht gibt es weitere Transmitterstationen in diesem Tal, und sie sind durch eine von denen hergekommen.«

»Das wird allerdings warten müssen. Die Sonne geht unter«, merkte Gayt-Coor an.

Hinter ihnen klaffte in der Talwand eine erkennbar künstlich geschaffene Hangöffnung, die auf Rhodan wie der Zugang eines archaischen Eiskellers wirkte, die er von der Erde kannte. Weinartige Rankengewächse hingen von dem Torbogen herab. Eine

schnelle Erkundung zeigte, dass sich der überraschend große Raum dahinter als durchaus bequemes Nachtlager eignete.

Schon um zu prüfen, ob sich bei Einbruch der Nacht etwas Verdächtiges regte, blieben sie jedoch zunächst davor sitzen und beobachteten, wie die Sonne hinter dem Talsaum verschwand.

»Richtig romantisch«, sagte Rhodan scherzhaft. »Ein Dinosaurier und ein Pelzwesen mit Fledermausohren betrachten gemeinsam den Sonnenuntergang ...«

Grausig, kommentierte Hayvatschyt.

Die Dunkelheit zog nicht schnell oder bedrohlich auf. Ganz im Gegenteil: Wo sie zunahm, glommen die Kelche unzähliger Pflanzen in sanftem Gelb, Infrarot und Ultraviolett auf. Aus dem Tal des goldenen Laubes wurde, die Steilhänge von unten nach oben wandernd, ein Tal des Lichts. Eine Art bunte Glühwürmchen, glimmende Flugschlangen sowie anderes Getier vervollständigten das Bild. Eine warme, würzige Brise wehte durchs Tal.

Es kam gewiss nicht oft vor, dass Gayt-Coor sprachlos war. Erst nach einer Weile brachte er hervor: »So etwas habe ich noch nie gesehen.«

Rhodan nickte. Der Himmel über ihnen funkelte ebenfalls, da unzählige Sterne in der Schwärze sichtbar wurden. Wahrhaftig ein paradiesisches Bild.

Rhodan erwachte nach einem erholsamen Schlaf. Genau genommen war es der erholsamste Schlaf, seit sein Gehirn nach Nau-paum verbracht worden war; sogar erholsamer als jemals in den Jahren zuvor. Sein hochsensibles, yaanztronisches Gehör nahm ein leises Klirren wahr, das von draußen zu ihnen hereindrang und wie zerbrechende Kristalle anmutete. Dazu kamen Klänge, die er erst beim zweiten Hinhören als das Äquivalent zu irdischem Vogelgesang identifizierte, sowie das Rauschen eines leichten Winds über lange Rispengräser. Warmes Sonnenlicht fiel in ihre Ruhestatt.

Als Rhodan aus der Grotte ins Freie trat, entdeckte er, dass Gayt-Coor bäuchlings ausgestreckt auf einem der größeren Steinblöcke vor dem Eingang lag und die Sonne genoss. Unwill-

kürlich musste Rhodan an eine irdische Zauneidechse denken – wenn man von den Nackenfedern und dem gewaltigen Kopf mit den Reihen spitzer Zähne absah sowie von dem Umstand, dass Gayt-Coor diverse Gürtel mit Taschen trug. Sein Umhang lag neben ihm.

»Wir haben nicht mal Wache gehalten«, bemerkte Rhodan und pflückte eine verführerisch duftende Gruyafrucht von einem Strauch in der Nähe.

Die ist fast so gut wie Goort, nur nahrhafter! Das perfekte Frühstück!, lobte ihn Hayvatschyt.

Gayt-Coor gab ein gleichgültiges Brummen von sich. »Und wenn schon!«

Rhodan musste ihm zustimmen: Dieses Tal schien einem Traum entsprungen zu sein. Gemeinheiten wie nächtliche Überfälle passten einfach nicht hierher.

Und wenn alles eine Illusion ist? Eine Welt, die nur in meinem Kopf existiert?

Möglich, sagte Hayvatschyt. *Aber das wäre gleichgültig, oder? Für dich ist es ja real. Für mich im Übrigen auch.*

Du wärst ebenfalls nur ein Teil der Illusion.

Nein, du wärst ein Teil der Illusion. Ich bin real.

Diese Diskussion führt nirgendwohin, beschied Rhodan.

Eben. Genieß die Wunder. Ich habe den Verdacht, dass wir uns ihrer nicht ewig werden erfreuen können ...

Wenig später brachen sie auf. Der Weg teilte sich, aus den Kristallstufen wurde ein Waldpfad, der Boden federte unter ihren Schritten. Die Bäume standen weit auseinander und ließen das Tageslicht in breiten Bahnen bis auf den Boden dringen, wo es saftiges Grün erhellte.

Die Farben ringsum veränderten sich allmählich. Der Wald wurde dämmeriger, Weiß und Blau überwogen; Farben, die Rhodan mit seinen yaanztronischen Sinnen als überaus angenehm empfand. Der Hang wurde flacher, bis der Boden schließlich gänzlich horizontal war. Ein breiter, ruhig durch die Talachse fließender Bach wurde von einer zerbrechlich wirkenden Brücke überspannt, und obwohl die Luft nur angenehm warm war,

dampfte die Wasseroberfläche. Verwitterte Steinskulpturen flankierten den Weg. Die Umgebung erhielt eine traumhafte, unwirkliche Anmutung, ohne aber im Mindesten bedrohlich zu wirken. Vielmehr strahlte sie Geborgenheit und Frieden aus.

Zahlreiche Wege wanden sich durch dieses Waldstück. Der breiteste endete an einer Treppe, die von Statuen gesäumt zu einem Plateau führte.

Erstaunt stellte Rhodan fest, dass es sich nicht um Ruinen handelte, sondern um einen gleichsam organisch geformten Gebäudekomplex.

Eine in den knielangen Talar einer Pilgerassistentin gehüllte Yaanztronerfrau empfing sie am oberen Ende der Treppe. »Seid willkommen, Suchende, die ihr dem Peregrosch folgt. Ich bin Nysianiky und für euer Wohl zuständig. Das Flyundarium steht euch offen.«

Dann führte sie die Rhodan und Gayt-Coor durch die Anlage. Der Terraner war beeindruckt: Nirgends war Technik zu sehen, alles erweckte den Anschein, als sei es natürlich gewachsen oder zumindest mit äußerster Gewissenhaftigkeit in die Umgebung eingefügt worden, sodass sich ein Bauwerk von unvergleichlicher Harmonie ergab. Diesem Ort war eine Ruhe zu eigen, wie Rhodan sie nur von den besten Meditationszentren kannte, oder von Spaziergängen in ungestörter Natur – beides Dinge mit Seltenheitswert in seinem Leben.

Im Flyundarium begegneten sie zum ersten Mal, seit sie ins Tal gekommen waren, wieder anderen Pilgern. Es waren allerdings auffällig wenige, und sie wohnten in lichtdurchfluteten, luftigen Zimmern, die weit auseinanderlagen.

Kein Vergleich zu den Wohneinheiten in den Städten von Yaanzar, sagte Hayvatschyt.

Während sie durch die Korridore geführt wurden, nutzte Rhodan die Gelegenheit und erkundigte sich. »Eine Frage... weißt du, wo unsere Gefährten sind? Es handelt sich um zwei Yaanztroner und eine Yuloc, die direkt nach uns durch den Transmitter der Orbitalstation getreten sein müssen.« Er wählte bewusst die vertrauliche Anrede, mit der schon Nysianiky sie begrüßt hatte.

Die Pilgerassistentin machte ein bekümmertes Gesicht und wackelte mit den Ohren. »Eine Yuloc wäre mir aufgefallen.

Ansonsten habe ich leider keine Ahnung, wo deine Freunde abgeblieben sein könnten. Ich weiß bloß, dass stets nur ein Teil einer Pilgergruppe durch denselben Transmitter ins Tal kommt. Wo sich die anderen aufhalten, das weiß ich nicht.«

»Aber die Pilger, die du hier empfängst, müssen nicht zwangsläufig alle durch den Transmitter eintreffen, den wir benutzt haben, oder?«

»Nein, das nicht. Es gibt ein ganze Reihe von Transmittern, die überall im Refugiental verstreut sind. Es gibt außerdem mehrere Flyundarien. Welcher Neuankömmling wo Aufnahme findet, ist also oft zufällig.«

Rhodan zupfte sich an einem Ohr. »Können wir die anderen Flyundarien besuchen?«

»Sicher! Aber falls ihr eure Freunde sucht, wird euch das wahrscheinlich nicht weiterhelfen. Denn dies ist nur eins von mehreren Refugientälern, und Pilgergruppen werden grundsätzlich auf verschiedene Täler aufgeteilt. So viel kann ich euch sagen.«

»Hm. Danke.« Rhodan betrat das Zimmer, das Nysianiky für ihn öffnete.

Während sich Rhodan nachdenklich neben Gayt-Coor an die Brüstung eines Balkons lehnte und den Blick über das traumhaft schöne Tal schweifen ließ, nahm er das überwältigende Glücksgefühl wahr, das der Eigentümer seines Wirtskörpers empfand.

Du hast unsere Städte bereits kennengelernt, äußerte sich Hayvatschyt. Aber so richtig ermessen, was es bedeutet, dort leben zu müssen ... das kannst du vermutlich nicht, oder?

Du hast recht. Ich kenne zwar ein Volk in meiner Heimatgalaxis, das mindestens genauso beengt lebt, aber seine Angehörigen genießen das. Für sie ist das Aufgehen in der Menge ein großes Glück. Für euch nicht ...

Ganz gewiss nicht. Aber hier habe ich endlich Platz, die Luft ist nicht voll mit den Gerüchen anderer Yaanztroner, es gibt keinen Lärm, kein ständiges Gedränge, kein Herumhetzen, keine Jagd nach Kuschtas. Ich hätte niemals geglaubt, dass ein Ort

wie dieser überhaupt existieren könnte, außer in meinen Träumen. Die Gerüchte stimmen: Parimar ist das Paradies.

Hayvatschyt schwieg für einen Moment. Gayt-Coor starrte ebenfalls stumm auf die Wälder und wirkte versunken in dieses Wunder.

Ich will hier niemals mehr fort, bekannte Hayvatschyt.

»Ich will hier niemals fort«, verkündete auch Gayt-Coor in diesem Augenblick.

Rhodan sah den Petraczer alarmiert an. Schon seit einer Weile war ein unbestimmter Verdacht in dem Terraner herangereift. Nun wurde seine Ahnung konkreter.

»Wir müssen unsere Freunde finden«, sagte er zu Gayt-Coor.

Die Echse züngelte. »Selbstverständlich. Aber erst mal ruhen wir uns aus. Die vorige Nacht war erfrischend, der raue Flug sitzt mir trotzdem noch immer in allen Knochen.«

Widerwillig nickte Rhodan. »In Ordnung. Ich werde die Zeit nutzen, um die anderen Pilger zu befragen. Vielleicht finden wir durch sie etwas heraus.«

Die Pilger erwiesen sich alle als gesprächsfreudig und offen. Ob bei einem Glas kühlem Morog, bei einem Nachmittags-spaziergang durch den Wald oder einfach beim Plausch in einem der Korridore: Weil sie im Flyundarium schier unermessliche Ruhe und Raum fanden, gaben sie bereitwillig Auskunft.

»Also«, fasste Rhodan zusammen, als er am späten Abend wieder mit Gayt-Coor zusammenkam, »alle sind auf ähnlichen Raumbooten hergekommen wie wir. Alle sind durch eine Orbitalstation geschleust worden.«

Der Petraczer unterbrach ihn. »Gibt es mehrere?«

»Das weiß ich nicht genau, aber es ist möglich. Wie dem auch sei, sie gelangten alle durch einen Transmitter in dieses Tal und landeten schließlich hier. Und bei allen waren es nur zwei, drei Personen, die gemeinsam ankamen.«

»So weit nichts Neues«, stellte Gayt-Coor fest. »Hat einer von ihnen das Tal weiter erkundet?«

Die Frage elektrisierte Rhodan. »Nein. Aber weißt du auch, warum? Es fällt mir erst jetzt auf: Alle sind ziemlich neu hier! Es gibt niemanden, der schon längere Zeit im Flyundarium lebt.

Zumindest konnte ich keinen entdecken ... Obwohl ständig weitere Pilger eintreffen müssten, seit Ewigkeiten schon!«

»Vielleicht ist dies eine Art neues Tal? Und die Älteren befinden sich in anderen Refugientälern?«

»Denkbar, aber nicht wahrscheinlich. Wir haben Parimar von oben gesehen. Falls der Planet überwiegend aus Tälern wie diesem hier bestünde, wäre uns das mit Sicherheit aufgefallen. Aber was haben wir stattdessen gesehen? Überall dichte Bebauung und Stahlkonstruktionen, komplett flächendeckend. Das heißt zwar nicht, dass es völlig unmöglich wäre, aber ich glaube nicht daran. Nein, viel einleuchtender ist ...«

»... dass es sich um einen Teil der Prüfung handelt«, beendete Gayt-Coor den Satz. »Es gibt keine gefährlichen Monster, wie ich zu Anfang befürchtet habe. Es gibt nur Schönheit und neue Pilger.«

»Die Älteren sind also weitergezogen ... Aber hier will doch niemand fort. Was ist, wenn die Prüfungsaufgabe darin besteht, sich von diesem Ort loszureißen? Wer das nicht schafft, besteht diesen Teil der Prüfung nicht ...«

»... und wird alsbald trotzdem aus dem Paradies vertrieben«, sagte Gayt-Coor. Auf Rhodans verwunderten Blick hin ergänzte er: »So würden es zumindest die gläubigen Yaanztronerpilger formulieren.«

»Die Probe passt auch zu unserem Schicksal: Lassen wir uns einlullen und bleiben hier, oder suchen wir nach unseren Freunden, auf die Gefahr hin, dafür das Refugiental hinter uns lassen zu müssen?«

»Ja. Ich kann mir vorstellen, dass die meisten Pilger schon an genau dieser Herausforderung scheitern ... sozusagen im Vorhof von Parimar ...« Gayt-Coor schnaubte. »Wäre ja auch zu schön gewesen, mal *richtig gute* Nachrichten zu bekommen. Willkommen im Paradies ... na klar. Da hast du deine fleischfressende Pflanze.«

»Die Sache erinnert auch mich an Sonnentau, eine Pflanze von der Erde. Sie ist mit glänzenden vermeintlichen Tautropfen übersät. Sie schillern verführerisch und versprechen Erfri-schung. Wenn sich aber eine Fliege daraufsetzt, klebt sie fest. Die Tautropfen, die in Wirklichkeit durchsichtiger Klebstoff sind,

biegen sich an langen Stängeln nach innen, und der Fang wird verdaut.«

Gayt-Coor sah sich um, als erwarte er, vom Flyundarium jeden Augenblick auf ähnliche Weise verschlungen zu werden. »Perry Rhodan, du weißt wahrhaftig, wie man Leute beunruhigt.«

Ich glaube nicht daran. Die Gedanken, die Hayvatschyt an Rhodan schickte, waren unerwartet intensiv. *Wir bekommen einfach nur unsere wohlverdiente Pause. Die nächste Prüfung kommt noch früh genug. Und ich glaube eher, dass die älteren Pilger sich an anderen Orten befinden! Oder was soll man sonst mit ihnen gemacht haben? Sie verbannen?*

Rhodan beharrte auf seinem Standpunkt. *Wir müssen unsere Gefährten wiederfinden.* »Wir bleiben noch«, entschied er aber scheinbar widersinnig und konnte spüren, wie erstaunt Hayvatschyt darüber war. »Die Erholung können wir gut gebrauchen.«

Sie verbrachten zwei weitere Tage im Flyundarium. Gayt-Coor kundschaftete die Umgebung aus, während Rhodan jede sich bietende Gelegenheit nutzte, um mit anderen Pilgern ins Gespräch zu kommen. Er hegte weiterhin die Hoffnung, wertvolle neue Erkenntnisse zu gewinnen.

Zwar erfuhr er nur Gerüchte und Hörensagen-Erzählungen, aber immerhin formte sich ein klareres Bild heraus. Obwohl die Pilger aus den verschiedensten Ecken von Naupaum stammten, glichen sich ihre Informationen sehr. Parimar war überall als Paradieswelt oder Luxuswelt oder Ort berühmt, wo die geheimsten Wünsche in Erfüllung gingen. Den einen war sie als Zwischenstopp auf der Pilgerreise bekannt, die anderen hielten sie für eine besonders verzwickte Prüfung. Einer bekannte sogar, dass er sich nur wegen der Geschichten über Parimar auf den Peregrosch gemacht hatte: »Alles ist besser, als die Enge zu Hause aushalten zu müssen.«

Rhodan sah seinen Verdacht bestätigt. Welchen Sinn hätte es gehabt, die Pilger auf einen paradiesischen Planeten zu locken, wenn sie dort ohne Weiteres bleiben konnten? Hätten sie ihr Traumziel dann nicht bereits erreicht? Rhodan wollte ihnen die

Kraft ihres Glaubens nicht absprechen, aber es mussten Unmengen Pilger sein, die auf der zweiten Station des Peregrosch eintrafen. Und wenn auch nur ein kleiner Teil dableib, hätte es auf ganz Parimar längst ebenso überfüllt zugehen müssen wie auf allen anderen Planeten in Naupaum.

Nein, dieses Refugiental war nur ein Test.

»Bist du bereit für den Aufbruch?«, fragte Rhodan schließlich am dritten Tag.

Gayt-Coor fächerte bejahend seine Nackenfedern.

Das ist doch nicht dein Ernst!, protestierte Hayvatschyt. *Du willst das hier verlassen?*

Es ist nur ein Trick, um uns zu testen, stellte Rhodan klar.

Es ist traumhaft hier! Du hast keinerlei Beleg dafür, dass es eine Prüfung ist. Keinen! Und falls es doch eine Prüfung gibt – vielleicht bestehen wir sie nur dann, wenn wir dableiben und uns nicht fortlocken lassen.

Keine Widerrede! Rhodan hatte dies so intensiv gedacht, dass es auf seinem Gesicht zu sehen gewesen sein musste. Denn Gayt-Coor ruckte zu ihm herum, und die Facettenaugen des Petraczers musterten ihn. Rhodan hob in einer menschlichen Geste die Schultern und machte eine Handbewegung zum Kopf.

Das ist mein Körper!, gab sich Hayvatschyt störrisch. *Und ich sage, wir bleiben!*

»Ich bin dein Ceynach«, sagte Rhodan laut.

Gayt-Coors Zunge schnellte hervor und zitterte vor Belustigung.

Du hast nichts dafür bezahlt! Du bist kein Kunde! Ich schulde dir gar nichts!

Das haben wir doch alles schon besprochen. Rhodan bemühte sich, das Selbstgespräch nicht hörbar fortzusetzen. *Ich habe mir dieses Schicksal nicht ausgesucht. Du aber hast deinen Körper freiwillig als Ceynach-Wirt zur Verfügung gestellt – du weißt genau, dass es dich hätte schlimmer treffen können. Außerdem hast du zugestimmt, mit mir den Peregrosch anzutreten, also gehen wir diesen Weg auch weiter.*

Ich bleibe!

Rhodan horchte in sich hinein, ob es Anzeichen dafür gab, dass Hayvatschyt seinen Körper zu übernehmen versuchte. Entweder es war dem Yaanztroner gar nicht möglich – genau davon ging Rhodan auf Grundlage seiner bisherigen Erfahrung aus –, oder Hayvatschyt verzichtete bewusst darauf.

Ich will nicht! Hayvatschys Protest klang hilflos.

Rhodan seufzte und wandte sich Gayt-Coor zu. Es war schon schwer, jemanden zu ignorieren, der von außen auf einen einredete. Aber die Einflüsterungen eines zweiten Bewusstseins im gleichen Körper zu überhören, war weitaus schwieriger.

»Welchen Weg schlägst du vor?«, fragte der Terraner.

Der Petraczer deutete mit dem langen Echsenschädel in Richtung Wasserfall. »Viel habe ich nicht entdeckt. Ich habe eine grobe Ahnung, wo die anderen Empfangstransmitter stehen, aber das hilft uns nicht weiter. Ich vermute, wir müssen zum Ende des Tals gelangen. Das wäre am vielversprechendsten.«

»Es gibt noch eine Möglichkeit.« Rhodan grinste und erinnerte sich gerade noch rechtzeitig daran, die Zähne mit den Lippen bedeckt zu halten. Er wollte es lieber nicht riskieren, dass sein Begleiter vom Format eines kleinen Tyrannosaurus Rex mit gebleckten Zähnen zurückgrinste. »Wir fragen einfach die Pilgerassistentin.«

Ein tiefes Grollen drang aus Gayt-Coors Brust. »Das ist so naheliegend, dass es einfach funktionieren muss.«

Nysianiky sah sie zweifelnd an. »Ihr wollt wirklich gehen? Gefällt es euch nicht?«

»Doch, doch«, beteuerte Rhodan. »Aber wir müssen weiter. Der Peregrosch wartet ... und wichtiger noch, wir müssen unsere Freunde finden.«

Wir müssen bleiben und glücklich werden!, protestierte Hayvatschyt. *Ich erlaube nicht, dass du meinen Körper aus diesem Paradies entführst! Du bleibst!*

Das kann ich nicht, Hayvatschyt.

»Genießt noch ein paar Tage lang das Flyundarium. Ich werde sehen, ob ich eure Freunde finden kann«, versprach Nysianiky.

»Ich dachte, du wüsstest nicht, wo sie sich befinden?« Gayt-Coor zischelte misstrauisch. »Oder hast du uns etwas verschwiegen?«

»Ich ... nein! Ein paar Tage noch, bitte.«

»Danke, aber nein.« Rhodan spreizte bekräftigend die Ohren ab.

»Dann kann ich euch leider nicht helfen.« Bedauernd machte die Pilgerassistentin eine Geste zur breiten Treppe.

Rhodan und Gayt-Coor verließen das Flyundarium.

»Also doch zum Wasserfall«, sagte Gayt-Coor.

»Das Ziel ist jedenfalls so gut wie jedes andere«, stimmte ihm Rhodan zu.

Sie tauchten in das Schummerlicht des Waldes hinab. Die beiden Statuen am Fuß der Treppe ragten hoch zu ihren Seiten auf.

»Ganz leicht fällt mir der Schritt nicht«, gab Gayt-Coor zu und setzte unverkennbar willentlich den Fuß von der letzten Treppe auf den Waldboden.

»Ob du es glaubst oder nicht ... Da geht es mir trotz allem ähnlich.« Rhodan rechnete mit einem Aufschrei von Hayvatschyt, aber sein Körperwirt verhielt sich ruhig.

Der Weg beschrieb vom Fuß der Treppe aus einen Bogen um einen großen Felsen. Rhodan wäre fast in die Person hineingerempelt, die hinter der Kurve auf sie gewartet hatte.

»Nysianiky!«

Die Pilgerassistentin sah ihn niedergeschlagen an. »Ihr macht also ernst. Ohne zu wissen, wo es hingehen soll?«

»Das konnte uns ja niemand sagen«, antwortete Gayt-Coor knurrig.

»Ausgezeichnet!« Nysianikys Gesicht strahlte plötzlich. Der leicht holzige Geruch nach Glück war mit einem Mal so intensiv, dass Rhodan ihn nicht ignorieren konnte.

Hinter ihr trat eine weitere Person hervor, die den knöchellangen Talar der Pilgerväter trug. »Pilger, ihr habt den ersten Teil eurer Prüfung auf Parimar bestanden. Ihr konntet der Verführung des Paradieses widerstehen ... Folgt mir. Ich bin Pilgervater Torwächter.«

Er geleitete sie zu einem nahen Hügel mit einem verborgenen Eingang, der den Zutritt in eine feierlich geschmückte Halle ermöglichte. In ihrem Zentrum stand ein aktiver Käfigtransmitter.

»Unsere Gefährten«, sagte Rhodan. »Sie wurden von uns getrennt.«

»Ihr werdet sie wiedersehen«, versprach der Pilgervater. »Natürlich nur, sofern auch sie die Prüfung bestehen. Wir geben euch Zeit für eine Andacht, anschließend könnt ihr euch bereit machen, um den nächsten Schritt eurer Reise anzutreten.«

Damit ließ er sie allein.

Perry Rhodan und Gayt-Coor betrachteten schweigend den Transmitter. Der Terraner fragte sich, wohin sie das Gerät bringen würde.

PERRY RHODAN NEO Band 286

ist ab dem 2. September 2022 im Handel erhältlich.

*Der Roman ist dann auch als E-Book und als Hörbuch
zum Download verfügbar.*